

VOLKSWACHT

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit der illustrierten Beilage die „Neue Welt“.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Weißgerbergasse 64, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich 3,10 Mk., pro Woche 25 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6892.

Insertionsgebühr beträgt für die fünfgespaltene Pettizelle oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 157.

Breslau, Sonntag, den 8. Juli 1894.

5. Jahrgang.

Aus tiefer Noth schrei ich zu Dir!

R. S. Die Ordnungstuppe ist seit Langem eifrig bemüht, ein neues Socialistengesetz zu construiren. Jetzt bekommen die Wünsche greifbare Gestalt, indem eine Petition, betreffend Abwehrmaßregeln gegen die Socialdemokratie, Aenderung des Pressgesetzes und der Gewerbeordnung an den Reichstag gesandt werden soll. Alle ordnungsliebenden und dem Umsturz feindlich gesinnten deutschen Männer werden aufgefordert, dieses reactionäre Machwerk zu unterzeichnen, welches vom conservativen Verein in Dresden am 3. Juli beschlossen wurde, um es dem Bundesrath, dem Reichstage und der sächsischen Regierung vorzulegen.

Die Albanus'sche Buchdruckerei versendet nun an alle Zeitungs-Redactionen größerer conservativer Blätter die Offerte, das Abdruckrecht dieser „hochinteressanten und actuellen Petition gegen Einföndung von 10 Mark zu erwerben.“

Uns wehte der Zufall diese „actuelle Petition“ in ihrem vollen Umfange auf den Redactionstisch, welche wirklich so interessant ist, daß wir unseren Lesern einige Stellen daraus mittheilen wollen.

Die Einleitung beginnt mit dem bekannten Gesagel, daß die Socialdemokraten Religion, Monarchie und Staatsgewalt abschaffen wollen u. s. w., im Anschluß hieran wird an die Altentate erinnert, so in Italien und Frankreich vorgekommen, um dann folgenden Nothschrei auszustößen:

Bei Einseitigen besteht darüber kein Zweifel, daß ohne die internationale Socialdemokratie eine neuzeitliche anarchische Bewegung nicht vorhanden sein würde.

Deswegen gerade ist es aber die allerhöchste Zeit, endlich Schritte zu thun, um der Socialdemokratie und

damit auch dem Anarchismus Halt zu gebieten! **St. Licht ist es noch nicht zu spät!**

Man stellt es ziemlich tölpelhaft an, schon jetzt die Absichten so klar zu verrathen und dadurch nur zu befähigen, was wir von Anfang an behauptet haben, daß die Reaction für die politischen Morde verantwortlich zu machen ist. Es wird ferner damit documentirt, daß Anarchistengesetze geschaffen werden sollen, welche die Socialdemokratie treffen, in diesem Falle die deutsche Socialdemokratie, die für die Thaten eines Henry, Santo u. verantwortlich gemacht wird.

Dies nimmt uns natürlich nicht Wunder, denn wer die Ausfälle der reactionären Presse liest, mit welcher Perfidie gegen uns vorgegangen wird, weiß, daß solchen Segnern die schuftigsten Mittel heilig sind, wenn es gilt, uns zu bekämpfen.

Es werden deshalb einem hohen Reichstag in der Petition alle Herzenswünsche vorgebracht, welche die Philister seit Jahren gesammelt, um dadurch den Socialismus zu vernichten.

So soll die Verrufserklärung (Boycott) als Vergeltung behandelt und als solches unter entsprechende Freiheitsstrafe gestellt werden. Zum Anderen wird gewünscht, über Versammlungsredner und Redacteurs, welche zur „Aufreizung zum Klassenhaß“ beitragen, hohe Freiheitsstrafen zu verhängen.

Dann folgt eine Forderung, die, weil sie zu schön ist, wir wörtlich abdrucken:

„Ferner ist es ein Krebschaden, unserer öffentlichen Kritik und der gut gesinnten Bevölkerung geradezu unfählich, daß man nicht einschreitet, wenn die **Unberühmtheit unserer angestammten Monarchie** gepredigt und deren **Abjurgation öffentlich behauptet**, wenn die **bestehende Staatsform** in jeder Hinsicht **verhöhnt**, die **Religion geschmäht** und **bespottet** wird. Reichem zum strafrechtlichen Einschreiten gegen solches Gebahren die heutigen Gesetze nicht aus, so ist eine **Erklärung derselben unerlässlich**, wenn

anders nicht die Achtung und Ehrerbietung vor unserer angestammten Monarchie und vor der Religion, die, noch darf es behauptet werden, den größeren Theil unseres Volkes bejezt und beherrscht, mehr und mehr schwinden soll.

Die Verfasser jener „Petition“ dürften wohl wissen, daß unsere heutige Gesetzgebung zwei für sie wichtige Paragraphen enthält und zwar den Majestätsbeleidigungs- und Gotteslästerungs-Paragraphen, und daß eine strengere Handhabung derselben ein Ding der Unmöglichkeit wäre.

Der Staatsanwalt müßte erst geboren werden, welcher nicht nur Worte und Thaten, sondern auch Gedanken bestraft, denn auf Confiscirung der letzteren kann es in dem „Nothschrei“ nur abgesehen sein, da eine Verschärfung des gegenwärtigen Verfahrens nicht mehr in den Kreis der Betrachtung zu ziehen ist.

Der kraffteste Blödsinn ist aber im Schlußsatz enthalten, der besonders festgenagelt sei:

Des Weiteren halten wir eine Bestimmung im Pressgesetz erforderlich, durch welche im öffentlichen Interesse auch eine **kalte Druckerei** dann wenigstens **auf Zeit verboten** werden kann, wenn ihr Verleger, Redacteur, Drucker oder Verbreiter wegen ihres Inhalts **innerhalb des letzten Jahre** auf Grund eines Reichs- oder Landesgesetzes **mindestens zwei Mal bestraft** worden ist.

Einer Begründung dieser letzteren Forderung glauben wir mit dem Hinweis auf die heutige socialdemokratische und anarchische Presse ohne Weiteres entbehren zu sein.

Ei, ei, die Herren haben aber nicht an ihre eigene Presse gedacht. Wir wollen nur der „Kreuzzeitung“ gedenken, deren Chefredacteur, der Herr von und zu Hammelein durch seine Immunität als Reichstagsabgeordneter vor mehreren Gefängnisstrafen geschützt ist. Dem frommen Junkerblatt könnte es nach Annahme dieses Vor schläges auch passieren, eines solchen

„Aneinander gekettet“.

Amerikanischer Criminal-Roman von Otto von Ollendorf.

37] Nachdruck verboten.

Annie nahm ihre ganze Kraft zusammen, ihren Schmerz zu verbergen und verließ das Zimmer mit lächelndem Antlitz, während ihr Herz von Qualen gefoltert wurde, wie sie nur eine Frau empfinden kann. Zu denken, daß es ihr unmöglich sei, grade jetzt zu Arthur zu eilen und ihn um die Bestätigung des Gehörten zu veranlassen, drückte sie schwer. Ihr Haß gegen ihren Gatten erreichte jetzt den höchsten Grad; sie entschuldigte Arthur und beschuldigte den Gatten nur allein, denn war er nicht die Ursache dieser Heirath? Wer hatte Arthurs Hoffnungen geweckt und gefördert? Wieder er und nur er!

Thränen der Wuth, der Enttäuschung stürzten aus ihren Augen und die Nacht verbrachte sie unter ungestörten Joltern.

Am nächsten Morgen, kurz nach dem Frühstück, hatte sie Gelegenheit, Arthur allein im Billardzimmer zu treffen.

„Ist es wahr?“ fragte sie ihn mit durchbohrendem Blick.

Der Ausdruck ihrer Züge war so verändert, daß er unwillkürlich zurückwich. „Wahr — was?“ fragte er kleinlaut.

„Deine Heirath.“

Er schwieg zuerst, überlegend, ob er die Wahrheit sagen solle oder nicht, dann antwortete er, verlegt durch Annie's Ton: „Ja!“

Sie war wie vom Donner gerührt durch diese Erwiderung. Bis jetzt hatte sie noch einen Funken der Hoffnung genährt, nun aber hatte er dieselbe durch seine Bestätigung vernichtet. Als sie im Schweigen verharrte, begann Arthur ihr seine Gründe auseinander zu setzen. Er konnte nicht ewig in der Villa bleiben, und was sollte er bei seinen Gewohnheiten mit ein paar Tausend Dollars das Jahr beginnen? Sollte er diese Gelegenheit entfliehen lassen?

„Um Marion selbst gebe ich nichts, es ist nur die Wittigst, die mich reizt“, sagte er.

„Spare Dir alle Worte“, rief sie empört „ich weiß, Du liebst Marion!“

Als sie seine Anstrengungen zu einem neuen Proteste sah, fuhr sie in äußerster Erregung fort: „Genug, andere Frauen würden sich zu Bitten, zu Schwörungen herbeilassen, ich aber sage Dir nur einfach, daß diese Heirath nie stattfindet; ich verbiete sie! Sieh diese Absicht freiwillig auf und zwinge mich nicht, zu handeln!“ Mit diesen Worten verließ sie den Saal und warf geräuschvoll die Thür ins Schloß.

„Wie sie mich behandelt!“ sagte Arthur wüthend. „Grade wie eine Königin einem Sklaven befiehlt, befielt sie mir. So, so, sie will nicht, daß ich Marion heirathe — nun, wir werden sehen!“

Nachdem er ruhiger geworden, überlegte er, ob Annie ihre Drohung wahr machen würde, im Falle er

auf seiner Absicht bestand. „Ich will Jefferson Alles bekennen“, sagte sie ernst, „und das Bekenntniß wird uns fester und sicherer verbinden, wie die Kirche oder der Squire es vertragen!“ Sie war es ihre Absicht, das zu thun, um eine Heirath unmöglich zu machen, die ihr so verhaßt war. Was würde Jefferson thun, wenn Annie ihm Mittheilungen, wahr oder unwahr, macht? Er zitterte bei dem Gedanken.

„Er würde mich willenlos tödten, oder sich mit mir schlagen und im Falle ich ihn tödtete, müßte ich fliehen! Was auch immer geschehen mag, die Heirath scheint unwiderruflich unmöglich, und ich werde Anie an mich gefesselt sehen für die Ewigkeit.“ Er sah seinen Ausweg und beschloß, zu warten.

Und er wartete, aber nicht, ohne seine Besuche bei Marion, zwar so heimlich wie möglich, fortzusetzen. Er wartete mit stets wachsender Angst vor Jeffersons Drängen und Annie's Drohungen. Nichts konnte ihren Willen ändern, ihre Hartnäckigkeit brechen.

Eines Abends, als Jefferson allein im Vorhof der Villa stand, näherte sich ihm ein Mensch, der ihm verschiedene Zeichen machte und er, der den Mann für einen Bettler hielt, fragte ihn gütig, was er wolle.

Der Mann sah sich nach allen Seiten, anscheinend aus Gründen der Vorsicht, um.

„Mir war aufgetragen, Ihnen diesen Brief zu übergeben“, sagte er im Flüsterton, „aber allein.“ Bei diesen Worten ließ er ein verpacktes Envelope in Jefferson's Hand gleiten.

sache soll aber feststehen, daß Herr Mohr in irgend einer Form 10,000 Mark zu Gunsten der antisemitischen Bewegung geapfert hat, um sich die Hilfe der Antisemiten bei der Stichwahl zu sichern. Herr Mohr und die Herren vom „Deutschen Blatt“ werden ja am besten Auskunft über diese Episode des Wahlkampfes geben können. Und das Alles, Alles war vergebens. Schade, Schade!!!

Ein schwer gekränkter Adeliger hält sich des Längeren und Breiteren in der „Kreuz-Zeitung“ darüber auf, daß deutsche Offiziere von russischen Grenzoftizieren nicht begrüßt werden. Nach Specialisirung dieses furchtbaren Unglücks kommt er zu folgendem Facit:

„Ich würde es für angemessen halten, wenn von unserer Seite den russischen Militärbehörden empfohlen würde, den russischen Offizieren das Betreten preussischen Grundes und Bodens bis zur nächsten Mobilmachung zu verbieten — denn einmal darf unseren Behörden nicht gleichgültig sein, daß unseren Offizieren im eigenen Lande dieser Ausdruck vollkommener Mißachtung durch russische Offiziere geboten wird — ferner aber werden die russischen Behörden es selbst nicht angenehm empfinden, daß ihre Offiziere sich bei uns taktlos benehmen. Was wäre denn die Folge gewesen, wenn ein einziger der zahlreichen Zeugen dieser unangenehm auffallenden Vorgänge die russischen Offiziere einfach gestellt und ihnen die Beachtung der allernothwendigsten landesüblichen Anstandsregeln preussischen Offizieren gegenüber anempfohlen hätte? Wider- und Gegentrete hätten zweifellos einen „Grenzfall“ herbeigeführt, denn diese Art östlicher Nachbarn sind uns hier als grob und hochfahrend zur Genüge bekannt.“

Unseren Offizieren ist das Uebersteigen der russischen Grenze überhaupt verboten — im Ausnahmefall haben unsere Herren gelegentlich im Land über hier und da wohl die Grenze beiseits überschritten, doch mußten sie dann vorher auf der russischen Grenzwahe den Säbel ablegen.

Man sieht daraus, daß man deutscherseits den Russen gegenüber genau, wie in dem von den Brillanten des Andreasordens überstrahlten Handelsvertrage (aha!) etwa wie 10:1 gestellt ist, und es muß mir schon gestattet sein, da ich gerade über Grenzverfehr spreche, hinzuzufügen, wie hoffnungslos die Landwirtschaft hier in der exponirtesten Grenzprovinz von den russischen Provinzen zu zermalmt wird. (Daher der Aerger!)

Aber „der Himmel ist hoch und Bismarck ist weit“.

Die Lamentationen über die unterbliebene Begrüßung eines preussischen Majors würden weniger komisch wirken, wenn sie nicht dazu benutzt würden, den bekannnten argrarischen Herzkummer wegen der russischen Concurrnz in der bei den „Nothleidenden“ des Ostens üblichen Gehässigkeit gegen Caprioi an den Mann zu bringen. Im Uebrigen, wenn einmal ein preussischer Major von russischen Leutenants, die ihn persönlich nicht kennen, nicht begrüßt wird, so wird wohl das Ansehen der deutschen Armee durch diese: „Grenzfall“ nicht sonderlich erschüttert werden.

In Stettin haben die Stadtverordneten einen Antrag auf Erweiterung des Bürgerrechtes angenommen, der Magistrat aber hat unter dem Einflusse des reactionären Bürgermeisters Amelung diesem Beschlusse die Zustimmung verweigert. Die Stettiner Arbeiter werden sich gegen die Tactik des Magistrats mit allen Mitteln wehren, sie werden versuchen, im Verwaltungs-Streitverfahren die Eintragung ihrer Namen in die Wählerliste zu erzwingen.

Zur Frage der Zuchthausarbeit. — Die Handelskammer für die Kreise Mühlhausen, Heiligenstadt und Worbis hat beschlossen, an das Handelsministerium eine Eingabe zu richten, in der um mögliche Beschränkung der Zuchthausarbeit gebeten werden soll. An die übrigen Handelskammern soll das Ersuchen gerichtet werden, sich dieser Eingabe anzuschließen. Es wurde hervorgehoben, daß besonders die Strickerbranche von der Zuchthausarbeit zu leiden habe. Den Fabrikanten sei es nachgerade unmöglich, mit dieser Concurrnz gleichen Schritt zu halten. Bisher habe man die freien Arbeiter im Herbst mit Stapelartikeln beschäftigen können, nun sei gerade die Production der letzteren an die Zuchthäuser übergegangen, deshalb wüßten die Fabrikanten nicht, wie sie im Herbst ihre Arbeiter beschäftigen sollten. Als Beispiel, wie die Zuchthausarbeit überhand genommen habe, wurde angeführt, daß eine Berliner Firma allein zwei Tausend Strickmaschinen in Strafanstalten stehen habe.

Der wegen Unterschlagung, Betrugs und Unterschuldung steckbrieflich verfolgte Pastor Dr. Partsch ist, wie oldenburger Blätter zu melden wissen, bereits in New-York gesehen worden. — Ueber die Schwindeleien dieses frommen Herrn haben wir bereits ausführlich berichtet. Die conservativ-antisemitische Presse unterdrückt, wie gewöhnlich, diesen eklantanten Fall.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Bauernunruhen in Sud-Mezi-Basarhely, die auf eine unerhörte Provocation der ungarischen Polizei zurückzuführen sind, werden im August ihr gerichtliches Nachspiel haben. Natürlich werden nicht die Polizisten, sondern die Bauern und zwar 250 angeklagt; 121 befinden sich in Untersuchungshaft.

Die Arbeiterbewegung in Süd-Ungarn nimmt — so wird aus Budapest, 3. Juli, telegraphirt — „gefährliche Dimensionen an. In Lovrin ist ein Complot entdeckt worden, das beabsichtigte, die größten Gebäude in die Luft zu sprengen. Ähnliche Complotte bestehen unter den Bergarbeitern in Ani na-Steierlak und Resicza. Unter den Arbeitern am Eisernen Thor herrscht große Gährung. Bei den Arbeitern wurden deutsche und französische anarchisirende Druckschriften vorgefunden. Die Behörden haben die umfassendsten Vorkehrungen getroffen.“

Es bleibt abzuwarten, ob, bezw. inwieweit diese Mittheilungen den Thatfachen entsprechen. Zu wundern braucht sich Niemand darüber, wenn die Arbeiter Süd-Ungarns, ob der infamen Ausbeutung, die an ihnen verübt wird, zu einem Verzweiflungskampf schreiten und sich sagen: Besser kämpfend sterben, als arbeitend verhungern!

Inzwischen „löst“ die ungarische Pfafferei die sociale Frage auf ihre Weise. Auf dem dieser Tage in Preßburg stattgehabten siebenten ungarischen Katholikentage wurde u. A. folgende Resolution beschloffen:

„Nachdem die sociale Frage — deren unaufschiebbare Lösung immer mächtiger an uns herantritt

— nach unserer Ueberzeugung nur durch eine Rückkehr zu Gott und zur Religion gelöst werden kann; so geloben wir vor Allem gegen jegliche Schattirung der socialen Revolution im öffentlichen Leben Stellung zu nehmen und bei Anwendung der Mahnung: Bete und arbeite — in den Kreisen der Arbeiter Mäßigung und Sparsamkeit einzubürgern, die materiellen, geistigen und religiösen Interessen der Arbeiter zu pflegen, sie als unsere Brüder in der Noth zu schützen und u diesem Behufe in Christlich-socialen Vereinen einzutreten, sowie nach Bedarf das Inslebentreten solcher Vereine aus allen Kräften zu unterstützen.“

Die sociale Revolution geht über solchen religiösen Bahnhof zur Tagesordnung über. Die Arbeiter werden sich's merken, daß man ihnen „Mäßigkeit“ und „Sparsamkeit“ empfiehlt, aber nicht den stillen Muth hat, die Ausbeuter zur Gerechtigkeit zu ermahnen. Was ja allerdings wohl auch nichts nutzen würde!

Italien.

Eine neue Crispi-Comödie. Ein italienisches Anarchistencomplot hat die römische Polizei nach einer Meldung des „Popolo Romana“ entdeckt, das Lega beauftragt hatte, den Ministerpräsidenten Crispi zu tödten.

Eine neue Mordthat soll in Pisa verübt worden sein. Nach Meldung des Triester „Piccolo“ wurde am Dienstag in Pisa zur Stunde des Begräbnisses des in Livorno von Anarchisten ermordeten Bandi der Director der Pferdebahngesellschaft in Pisa durch einen Dolchstich getödtet.

Natürlich soll der Mörder ein Anarchist sein.

Ueber die Lage in Sicilien geht der „Römischen Zeitung“ aus Rom ein Bericht zu. Das national-liberale Blatt hatte vor einigen Monaten, als Crispi mit seinen Creaturen das Regiment des „weißen Schreckens“ begann, die Hoffnung ausgesprochen, es werde der Energie dieses „weißen“ Staatsmannes schon gelingen, des „rothen Schreckens“ Herr zu werden. Jetzt heißt es:

„Die Lage in Sicilien ist heute wieder so gefährlich wie vor einem halben Jahre. Vielfach wird die Meinung ausgesprochen, daß der Belagerungszustand noch nicht aufgehoben werden kann, weil eine schreckliche anarchisirende Bewegung die sofortige Folge sein würde. Denn die tieferen Ursachen der Unzufriedenheit in Sicilien dauern unverändert fort; außer der Aufhebung der städtischen Abgaben auf Mehl ist seit dem Ausbruch der Unruhen in Sicilien nichts zur Besserung der dortigen Lage und zur Befriedigung berechtigter Forderungen geschehen. Die Regierung hat Versprechungen gemacht, ein Ausschuß sicilianischer Abgeordneten hat langwierige Beratungen und Studien vorgenommen, aber es ist noch nicht einmal eine Gesetzesvorlage abgefaßt, geschweige denn berathen und in Kraft gesetzt worden. Die gedrückte Bevölkerung der Insel hat statt dessen ein halbes Jahr lang unter dem Belagerungszustande gelitten, die Urtheile der Kriegsgerichte haben Märtyrer gemacht und weitgehende Erbitterung hervorgerufen, der General Morra ist,

Der „Unparteiische“

oder:

Die Raube der Journalisten.

Aus der Wirklichkeit erzählt von einem socialdemokratischen „Cato“.

Sie lebten in collegialischer Eintracht und machten „öffentliche Meinung“. — Täglich berichteten sie ihren Lesern von dem Wachsthum der Abonnentenzahl, die, weil sich ihr Blatt „unparteiisch“ nannte, aus allen Bevölkerungsschichten rekrutirte. Alles war natürlich „Original“, was sie schnitten — pardon schrieben — und Sensationshascherei ihre Specialität. Gesah wo ein Mord oder anarchisirendes Attentat, so rühmten sie, daß ihr großes Blatt die Nachricht eher denn alle anderen gebracht — mitunter handelte es sich um 1^{te} Minute Vorsprung; für die Frauenwelt war durch Klatschgeschichten eine gute gebiegene Lectüre geschaffen und für die jungen Männer bot der Inseratenthail viel practische Vorschläge, wie sie z. B. gewisse Krankheiten vermeiden und kuriren können, oder auf welchem Wege eine Lebensgefährtin zu erlangen ist.

Kurzum, für Alles war Sorge getragen, auch für den schleisschen Michel als Politiker.

Schwungvolle Leitartikel, besonders zu patriotischen Festtagen, trugen dazu bei, sein Wissen ungemein zu bereichern, ja ihn in den Stand zu setzen, allmählich

zu verstehen, wie gut die heutige Gesellschaft ist, welche von den bösen Anarchisten und Socialdemokraten mit Bomben und Dolchen zertrümmert werden soll.

Eines schönen Tages aber herrschte in den Redactionsräumen dieses großen unparteiischen Blattes ungeheure Aufregung. Diese friedliebenden, guten, braven Menschen und Ausbände journalistischer Tugend waren beschuldigt worden, mächtig genaschwert zu haben, und da dem Geruchsten denn doch die Sache zu bunt geworden und er sich das Schworren verbieten, wuthjährende Artikel gegen ihn geschrieben zu haben.

Diese Anschuldigungen waren natürlich eitel Lüge und Verleumdung und im Gänsemarsch liefen die also Verdächtigten zum Rabi, damit der Uebelthäter bestraft werde.

Aber, o weh! es stellte sich gar viel heraus und die Sonne brachte es an den Tag, so daß sie gar betrübt nach dem ersten Treffen schon abzogen, zitternd vor der Lektion, die ihrer zu Hause wartete. Der journalistische Ruhm war futsch und das Siegesbewußtsein aus ihren edlen Jügen gewichen.

Seit der Zeit wurde auch ihr Groll auf Anarchisten und Socialdemokraten größer, zumal der Angreifer ihrer Ehre zu den letzteren gehörte, und so schlossen sie einen heiligen Bund gegen jenen Betruchten und das von ihm redigirte Blatt, damit er am eigenen Leibe verspüre, was es heißt, den Groll eines Befehrs, welches öffentliche Meinung macht, herauszubekommen.

Und die Gelegenheit fand sich. Sah, wie sie sich freuten und die Hände rieben, um dann mit dem Drahtton tiefster Ueberzeugung ihren Lesern das Entsetzliche mitzuthellen, daß innerhalb der Mauern dieser friedlichen Stadt ein Anarchist sein blutrünstiges Wesen treibe.

Der große Vater des kleinen Sohnes, — von dem böse Jungen behaupten, er habe dem geliebten Kinde die Nachahmung seiner Person, welche dasselbe oft beliebte, grüßlich ausgerebet, — tauchte seine Feder in Gallustinte, legte sich die Gedanken in der edlen Dulder- und Denkerstirn zurecht und schrieb, von heiliger Entrüstung durchdrungen, einen flammenden Artikel, der an die Bürgerschaft, an eine hohe Polizei und Staatsanwaltschaft gerichtet war, um sie auf den Geist aufmerksam zu machen, der ungeschont in den Spalten jenes verhassten Blattes spukte.

Eine Centnerlast war ob dieser That von ihren Herzen gewälzt und sie freuten sich wieder des Lebens und ihres Brases, durch den es ihnen möglich gemacht wurde, den Behörden einen Anreiz zu erweisen, ohne bei ihren werthen Lesern sich in Mißcredit zu setzen.

Doch, wer es sich zum Princip gemacht, nie eine Sache nur halb zu vollenden, wird die Hände fleißig rühren, damit das Werk gelingt. Ein zweiter Streich sollte gegen den Vermegenen geführt werden und man hielt Umschau unter den Wägen des Redactionsvollkorns, wer sich am Besten dazu eigne.

Und sie fanden ihn; gehörte er doch mit zu den am Schwärzsten Belästigten und in seiner Ehe An-

wie es scheint, nicht besonders glücklich in der Ausübung seines außerordentlichen Regentenamtes gewesen, und die verschönernde That socialer und wirtschaftlicher Reformen läßt auf sich warten. Während nun die landwirtschaftliche Bevölkerung, die der Träger der revolutionären Bewegung vom December und Januar war, noch keineswegs beschwichtigt ist, erhebt sich jetzt in Folge der wirtschaftlichen Krisis im Schwefelgeschäft der anarchische Drache auch unter den Bergwerksarbeitern. Ueber 60,000 Personen, die vor Hunger mehr und mehr gequält werden, stehen vor der Gefahr, von einem Tage zum andern völlig erwerbelos zu sein. Revolutionäre Aufrufe werden unter ihnen verbreitet, in denen der Kampf gegen die Herrschenden und Besitzenden gepredigt, den Ministern der Tod angedroht wird. Nur der Belagerungsstand hält sie noch davon zurück, von den Worten zur That überzugehen und Mord und Brand zu verbreiten. Man darf wohl annehmen, daß die Regierung Crispis sich den grausamen Ernst der Lage nicht verheißt; dann muß sie aber auch die Kammer nicht in die Ferien gehen lassen, ohne etwas für die unglückliche Insel gethan zu haben.

Ja, wenn Herr Crispis nur wüßte, was!

Frankreich

Die berufene Wächterin gegen all. Verbrechen ist bis so allgemein beliebte Polizei. Deren Ansehen wird kaum gefördert durch die folgende Meldung aus Paris:

Die gegen den Ober der Pariser Sicherheitspolizei Goron angeordnete Untersuchung hat ergeben, daß Unregelmäßigkeiten im Rechnungswesen seines Amtes vorgekommen sind, für welche der Ober verantwortlich gemacht wurde. Derselbe wird zum einfachen Wollwäcker ernannt.

Herr Goron ist, was unsere Leser wissen werden, nicht bloß ein Ehrenmann, denn wer würde es sagen, dies vom Chef der Pariser Sicherheitspolizei zu leugnen, er ist auch der eifrigste Verfolger von Socialisten und Anarchisten gewesen, hat bei Ausweisungen sehr eifrig mitgewirkt und in Belgien den einzigen Dupenden Orden, Ehre, wenn Ehre gebührt!

Belgien

Ein sensationeller Militärproceß hat am Mittwoch in Brüssel begonnen. Vor dem höchsten Militärgerichte in Brüssel wurde das öfterliche Gerichtsverfahren gegen den belgischen Generalmajor Dreyer eröffnet; dieser wird beschuldigt, den parlamentarischen Schiedsrichter zu seinem Nutzen nachgemacht und die Einführung in der Armee durch seine Stellung durchgesetzt zu haben.

Amerika

Ueber den großen Eisenbahnarbeiterstreik in Amerika finden wir in der „Frankfurter Zeitung“ die folgende interessante Zusammenstellung:

Ein erst vor sechs Monaten gebildeter Gewerksverein hat sich zwei Drittel des Eisenbahn-Beschäftigten der Vereinigten Staaten in Abschreibung gebracht. Der Streik entstand in Chicago, wo die Pullmann Car

gegriffenen, so daß er für den Beschäftigten gehalten wird, den Kampf mit der Feder weiterzuführen. Sie hatten sich nicht getraut, mit Streikschlägen — natürlich nur auf dem Papier — das er den Gegner aus's Haupt geschlagen und ihm ganz die eigene ausschlagende Vergangenheit vorgehend gezeigt, was journalistischer Anstand sei.

Und wieder herrichte Freude in der heiligen Halle und das Beschäftigte mußte sein Ende nehmen, so daß die Sonne sich schamlos hinter Wolken verbarg, weil sie der Meinung war, durch ihre Strahlen die Beschäftigten unglücklich gemacht zu haben.

Das war ihr journalistisches Gewissen rein und eine gute Sache gebietet; alle Schuld war gelegt und ihre Niederlage glänzend gerächt.

Am Abend dieses herrlichen Tages aber saßen sie in feierlicher Stimmung bei einander und als bei der Gespräch keine Wirkung sichtbar, luden sie über die dunklen Klänge und schrieben die Nacht, die über sie lag, öffentliche Meinung zu machen. Und als die eine der unparteiischen Zugerhörten mit ihrem schmerzlichen Schien rennmannte — man war nämlich im Gespräch bei der Pointe gelangt — so hat sich die andere und räumte sich heimlich zu: „Der ruft es ja schon, von allen Parteien ist er ja schon herangezogen worden, und einmal die „Schwarzen“ haben sie gelobt.“

Darum ging Jeder heim mit dem hohen Bewußtsein, eine gute That vollbracht und die Spitze aller unparteiischen Journalisten gemacht zu haben.

Company die Löhne vermindern wollte. Die Angestellten der Gesellschaft begannen deshalb einen Streik, der sich schnell auch auf andere Gewerksvereine, die nicht von Eisenbahn-Angestellten gebildet werden, ausdehnte. Nachdem der Leiter der American Railway Union, Eugene Debs, von dem man bisher nichts gehört hatte, die General Managers Association zur Unterwerfung zwingen wollte, hat sich der locale Pullman-Streit zu einer allgemeinen Kraftprobe entwickelt. Von dem Streik werden jetzt 32 große Eisenbahnen betroffen, darunter die St. Paul die Nord Island, die Mohawk und die Lake Shore Bahn. Die Betriebsdirectoren der 21 in Chicago einlaufenden Eisenbahnen scheinen jetzt entschlossen zu sein, dem Gewerksverein der Eisenbahn-Angestellten den Garau zu machen. Die Güterzüge sind eingestellt, doch werden Frachtzüge noch abgefahren; auf Nebenbahnen fährt jedoch kein Zug mehr. Sämtliche Gewerksvereine Chicagos unterstützen den Streik. Wahrscheinlich werden auch die Telegraphischen Arbeiter angeschlossen. In dem Westlichen Chicagos rufen die Arbeiter und die Eisenbahnen sind daher in Chicago schon geübt. Die Verhaftung Nordens befindet sich ganz in den Händen der Streikenden, welche die Besetzung der Pullman- und Central-Bahn zur Entlassung gebracht haben. Die Gesellschaft hat sich um Schutz ihres Eigentums an den Gewerksverein gewandt. In St. Paul ist der Streik immer mehr aus. In Ohio haben die Streiker völlig die Oberhand. Sie haben den Schutz bittet und der Streik erlöst Gerichtsverhandlungen gegen die Eisenbahn-Beamten. In Indiana haben sich die Bundesbehörden ins Mittel gelegt, in Folge dessen die Streiker gestern Abend vorläufig die Waffen niederlegten. In Cincinnati haben die Arbeiter die Besetzung der Pullman-Arbeiter an den Bahnhöfen organisiert. In Baltimore versucht man, aus der Arbeiter der Pullman- und Baltimore Bahn in den Streik hineinzuziehen. In New York haben die Gewerksvereine beschlossen, den Streik zu unterstützen, was mit der amerikanischen Lage übereinstimmt. In San Francisco will General Debs im Interesse der Streiker ein Verbot eines Antrags erlassen, wonach die Verhinderung der Abfahrt der Züge, wenn dadurch die Postbeförderung nicht gehindert wird, aber die Abkoppelung von Pullman- oder anderen Schlafwagen kein Vergehen gegen das Gesetz der Vereinigten Staaten sein soll.

Interessant liegen auch folgende Mittheilungen vor: Chicago, 3. Juli. Der Unruhestand gewinnt an Ausdehnung; der Eisenbahnverkehr ist vollständig zum Stillstand gekommen. Eine politische Unruhe, die sich in der Stadt ausbreitet, ist durch die Anwesenheit von Soldaten und Artillerie besetzt, welche zum Schutz der Eisenbahn dienen, um dem Verfall der Bundesgewalt, welches der Streikenden im Selbstinteresse der Eisenbahngesellschaft vorschwebt, entgegen zu treten.

Chicago, 4. Juli. Der Anführer der Unruheständigen, Debs, erklärte am Sonntagmorgen, er werde alle Beschäftigten der Eisenbahnen der Streikenden zu Stande kommen eine Zusammenkunft der Vertreter der Eisenbahnen und der Beschäftigten für die nächsten Tage am Donnerstag sein.

Parteiangelegenheiten

Der Bundesausschuss in Braunschweig dankt noch unbedeutend von. Die Sachverständigen — so hervorgeht aus der hiesigen „Länders-Zeitung“ — bei der Bundesausschuss nachmals um Aufhebung der Parteibestimmungen nachzusehen, und zwar wollen sich die hiesigen Parteigenossen, falls ihnen Erfolge, jeden Sonntag wieder Parteitag abhalten zu dürfen, entschließen und, nachher, eine Anzahl von sozialdemokratischen Parteimitgliedern Anfangs nicht mehr herzugehen.

Die Bestimmung dieser Maßnahme bleibt jedenfalls abzuwarten, denn, während die Mitgliedschaften eines großen Theils der Parteigenossen bestimmt ist, so bemerkten wir doch, daß die auf die Arbeiter angewiesenen Bestimmungen so beschränkt sein werden, sich durch Eingehen in die Parteibestimmungen mit eigener Hand zu schneiden. Während die Arbeiterpartei auf das Verbot der dazugehörigen Parteien nach wie vor besteht, werden (sichtlich nur in Berlin) immer mehr Parteien diese Bestimmung, so namentlich die der Deutschen Reichswehr, herbeizuziehen. Das führt natürlich auch den Parteil der Bundesausschuss, die mit Schrecken zu sehen, wie die Partei in immer größerem Maßen sich auflöst und von den Arbeitern — nicht gewonnen wird. In ihrer Hauptstadt werden sie sich an ihre

Collegen in der Provinz; in einer „Erklärung“ sammeln sie:

„Es ist kein Zweifel für uns, daß die weitere siegreiche Durchführung unseres Kampfes mit der hauptstrebenden Socialdemokratie fast allein von der Fernhaltung der Dierle auswärtiger, bisher in Braunschweig nicht vertretenen norddeutscher Brauereien abhängt. Es erhebt aber unseren Kampf um eine gerechte Sache und ist keineswegs förderlich für Ehre und Ansehen des deutschen Braugewerbes, wenn man die gefährlichsten Widersacher im eigenen Lager finden, Kollegen als Bundesgenossen der Socialdemokratie befehlen und nach Befiegung der einen feindlichen Brauerei sich aufs Neue zur Abwehr einer anderen rüsten muß. Der Verein Braunschweiger Brauereien richtet wiederholt an alle norddeutschen Brauereien höflichst die Bitte, während der Dauer der Sperren sich der Dierlieferung nach Braunschweig zu enthalten, und vertritt, überall in gleicher Sachlage dasselbe Verfahren beobachten zu wollen. Alle jene Auswüchse wird hoffentlich eine künftige Schutzgenossenschaft befehligen.“

Es scheint demnach auch in Braunschweig mit der „gerechten Sache“ recht wadelig zu stehen. Die kleinen Brauereien, die sonst mit allen, oft den schädlichsten Mitteln der Concurrenz von den großen Brauherrn bekämpft werden, dürften diesem Liebeswerben wohl kaum Verständnis entgegenbringen und das mit Recht.

Auch die Fernburger Genossen werden wohl demnächst gezwungen sein, der Saalabtreiberei, die auch dort verfaßt wird, energig entgegenzutreten.

Für das Deutsche Denkmal gingen bereits 127,10 Mk. ein. Weitere Beiträge nimmt der Parteigenosse Siebel in Dortmund, Westerblichstr. 42, entgegen.

Die Socialdemokratische Währens und Oesterreich-Schlesien hält am 22. und 23. Juli in Freiwaldau ihre jährliche Landes-Conferenz ab. Die provisorische Tagesordnung enthält die Punkte: Parteibetrieb, Organisation und Taktik, Wahlreform und Wahlrechtsbewegung, Presse und sonstige Parteiangellegenheiten.

Sociale Uebersicht

Anruf an die Kollegen und Gewerkschaften Deutschlands! Nun liegen wir bereits drei Wochen im Streik, und schon wieder ist eine Anzahl Kollegen gezwungen worden, in den Streik zu treten, und zwar handelt es sich ebenfalls in erster Linie um die Organisationsfrage. Man sieht, die Berliner Fabrikanten wenden alle Mittel an, um organisierte Arbeiter auf die Straße zu werfen. Da schützt z. B. der Fabrikant Moroffe seinen Arbeitern vor, er müsse seine Fabrik verkleinern, und trotz wiederholter Verhandlungen läßt sich derselbe nicht bewegen, die Arbeitszeit dementsprechend zu verkleinern, sondern sogar eine 10—20 procentige Lohnreduction wird derselben noch angekündigt. Natürlich haben wir müssen die richtige Antwort auf solche Handlungsweisen geben, nämlich die des Streiks, trotzdem ja die Fabrikanten glauben, den Sieg zu erringen, weil sie meinen, die Schuhmacher können jetzt keinen Streik führen, da es an Geld fehle. Die Haltung der Streikenden ist eine musterhafte zu nennen, und wird, da die Saison jetzt vor der Thüre steht, der Sieg auch bald für uns entschieden sein.

Wir appellieren nun nochmals an die Gewerkschaften Deutschlands mit der Bitte, uns in diesem schweren Kampfe moralisch wie materiell zu unterstützen.

Briefe und Zuschriften sind zu richten an Gustav Hübn, Berlin O., Andreasstraße 32 (Andreas-Hof), Restaurateur Weigmann.

Alle Arbeiterblätter werden um Abdruck gebeten. Das Braunschweiger Gewerkschafts-Cartell beschloß die Aufnahme einer permanenten Arbeitslosen-Statistik. Die Ausföhrung ist den einzelnen, im Cartell vertretenen Berufsorganisationen überlassen. Um ein möglichst vollständiges Ergebnis zu erzielen, sollen die Krankenkassen-Vorstände ersucht werden, die bei ihnen angemeldeten Krankheitsstage anzugeben. Die Ausarbeitung der Fragebogen und wohl auch zur Zusammenstellung des von den Berufsorganisationen gewonnenen Materials ist einer vom Cartell ernannten dreigliedrigen Commission übertragen.

In englischen Schneidergewerbe droht nach der „Londoner Allgemeinen Correspondenz“ ein Nieren-Ausstand anzubrechen. Der General-Secretär des internationalen Gewerksvereins der Schneider am 1. Pfeffer, Lewis Snow, erklärte, es dürfte vielleicht eine halbe Million Menschen beider Geschlechter sich an dem Streik beteiligen. Der Hauptzweck sei, die Arbeitszeit einheitlich zu regeln.

Locales.

Breslau, den 7. Juli 1894.

Stadtverordneten-Versammlung.

In der letzten Stadtverordneten-Sitzung, über die wir bereits gestern kurz berichteten, machte zunächst der Vorsitzende die Mittheilung, daß der Vorstand in die Commission für die Schulreform folgende Stadtverordnete gewählt hat:

Dr. Fiedler, Dr. Pannes, Hainauer, Heilberg, Laßwitz, Morgenstern, Stengel, Dr. Elsner und Freund.

Vor Eintritt in die Tagesordnung nahm Stadtverordneter Morgenstern das Wort zu einer Erklärung in welcher er der Hoffnung Ausdruck verlieh, daß der Magistrat zur Aufhebung der in der Hausordnung des Claassen'schen Siechenhauses enthaltenen Bestimmungen bezüglich der persönlichen Freiheit kommen werde. Von den erledigten Vorlagen ist zu erwähnen die, betreffend die Inhabung des Stadthausstellers; die Versammlung erklärte sich damit einverstanden. — Desgleichen nahm sie den Ausschußantrag an, die Entwürfe und Kostenanschläge für Neubauten zur Vergrößerung des Wenzel-Pand'schen Krankenhauses zu genehmigen. — Von den Protokollen der Schlachthof-Commission nimmt die Versammlung Kenntniß. Dieselben befragen unter Anderem, daß auf dem beim Bezirksauschuß gestellten Antrag auf Genehmigung der Eingemeindung der für Zwecke der Schlachthofsanlage erworbenen Ländereien, sowie mehrerer anderen mit diesem im Gemeindegemeinschaften, zum Gemeinde- bzw. Gutsbesitz gehörigen Grundstücke zur Stadtgemeinde Breslau bisher ein Bescheid nicht erlangt ist. — Die Anstellung von Versuchen, ob es gelingen wird, brauchbares Wasser für die Kühlmaschinen in Flachbrunn auf dem Schlachthofgrundstück selbst zu erlangen, ist zunächst hinausgeschoben worden bis zum Eingange des Gutachtens des vom Magistrat über die beste Art der Wasserversorgung des Schlachthofes befragten Bau- raths Thiem zu Leipzig. Bis dahin ist auch die Ausarbeitung eines speciellen Projectes darüber ausgesetzt worden, welche Kosten die Filtration des aus der Nähe der Zankholzweide zu gewinnenden Wassers verursacht.

Von den eigentlichen Bauausführungen sind die Erd- und Maurerarbeiten für die Herstellung der Fundamente der fünf Markthallen und des Großviehstalles des Viehmarktes bedingungsgemäß bis Ende November vorigen Jahres beendet worden. Am 10. März cr. wurde der weitere Bau dieser Gebäude wieder aufgenommen; dieselben sind bis jetzt soweit gefördert, daß die erste Markthalle für Großvieh, sowie die Markthalle für Kleinvieh im Rohbau bis auf die Aufstellung der Eisenconstruktionen fertig gestellt sind. Die übrigen drei Markthallen, sowie der Stall für Großvieh, werden binnen einigen Wochen ebenfalls im Rohbau vollendet sein.

Nach einer Zusammenstellung werden die aus den beiden Anleihen von 1880 und 1894 zur Verfügung gestellten Mittel — nach Abzug der Tilgungsraten von 1 Procent, welche von den aus der 1880er Anleihe herkommenden 2,200,000 Mark bis zur Vollendung der Bauarbeiten an die Verwaltung des Stadtkulde- wesens aus der Anleihe selbst zu zahlen sind — ungefähr ausreichen. Es wird in den Protocollen ferner mitgetheilt, daß der für das Jahr 1894 aufgestellte Plan für den Verlauf der Bauausführung bei dem Neubau des Schlachthofes z. zunächst in demjenigen Theile nicht inne gehalten werden könne, welcher sich auf die Verwaltungs- und Wirtschaftsgebäude, sowie das Börsengebäude bezieht, weil die betreffenden Projecte, gemäß dem Beschlusse des technischen Ausschusses, einer nochmaligen Umarbeitung unterzogen werden sollen. Außerdem sei eine Verschiebung der Fristen für die Fertigstellung der Schlachthallen um ungefähr 4 Wochen aus dem Grunde eingetreten, weil die Submissions- Ausschreibungen wegen der Schwierigkeiten, welche die Begebung der Anleihe gemacht hat, hinst werden mußten.

Wie wenig ängstlich es der Magistrat bisher mit der Errichtung von Badeeinrichtungen jeglicher Art hatte, zeigte der Antrag, für die Mannschaften der Feuerweh ein Brausebad in der Hauptwache (Markthallgrundstück) zu errichten, welcher der Versammlung jetzt als Dringlichkeitsantrag vorlag und vor ihr auch angenommen wurde.

Die Contractverlängerung mit dem Theaterdirector Fr. Löwe war gleichfalls zum Dringlichkeitsantrage gemacht worden. Der Ausschuß, welcher die Vorlage vorherathen hatte, empfahl der Versammlung: den Magistrat um eine specialisirte Vorlage zu ersuchen, wozu sie sich bereit erklärte. — Bei dieser Angelegenheit verurtheilte es der Stadtverordnete John — den wir

uns als Wurfabrikanten nächstens etwas genauer ansehen werden — daß Räume des Stadttheaters bei Gelegenheit der Abhaltung des Pferderennens zu einer Spielhölle benutzt worden seien. Ihm erwiderte Stadtrath Steuer, davon nichts zu wissen und der Oberbürgermeister Bender wies gar die Behauptung des feinfühlernden Herrn John als Quatsch zurück und ersuchte ihn, die Sache bei der Polizeibehörde anhängig zu machen. — Ob Herr John diesen Rath befolgen und was aus diesem „Quatsch“ noch herauskommen wird, bleibt abzuwarten.

Ueber die Erledigung des dritten Dringlichkeits- Antrages, den Ankauf der dem Elstausee-Frauen- Hospitale gehörigen Grundstücke vor dem Oberthore am Umgehungsanal haben wir schon kurz berichtet. Wir wollen nur noch erwähnen, daß sich an der sehr lebhaften Debatte selbstverständlich der Oberbürgermeister betheiligte, allerdings nicht um den Antrag des Magistrats, betreffend den Ankauf der Grundstücke, zu vertheidigen, sondern wiederum recht eindringlich den Stadtvätern vor Augen zu führen, wie sehr vortheilhaft es doch für die Stadt wäre, wenn Private einen Hofen errichteten, — daß also Herr v. Drabizius die Grundstücke zu verkaufen seien. Den entgegengesetzten Standpunkt vertrat wiederum besonders Stadtverordneter Mugdan.

Endlich beschäftigte sich die Versammlung in einem Dringlichkeitsantrag mit dem Bau eines zweiten Schulhauses an der Polenerstraße, dessen Ausführung nach Empfehlung des Bauausschusses beschlossen wurde.

[Wie jetzt Klagen in Gewerbestreitsachen aufgenommen werden,] d. h. in der Gerichtsschreiberei des Gewerbegerichts, jagt mit Beziehung auf eine Klage, in recht unzweideutiger, nicht mißzu- verstehender Weise der Vorsitzende der am 2. d. Mts. tagenden Sitzung, Stadtrath Klettke, nämlich — schlecht. Daß dadurch die Klagen nicht bald, wie dies eigentlich vom Gewerbegericht verlangt werden muß, Erledigung finden können, liegt klar auf der Hand; nothwendig sind damit, das hob der Vorsitzende weiter hervor, neue Termine verbunden, die Zeit wird verbummelt. Sehr richtig; und was noch besonders für die Arbeiter von schwerwiegender Bedeutung ist, die Sache erfährt eine Verschleppung, was für ihn in vielen Fällen empfindliche Verluste im Gefolge hat.

Dieser offenkundige Tadel der Gerichtsschreiberei läßt sich nun allerdings auf verschiedene Art erklären. Uns; B. ist es aufgefallen, daß gerade sehr junge Leute mit der Aufnahme von Klagen betraut werden, Personen, denen womöglich neben der nöthigen Erfahrung auch die gehörige Summe von erforderlichen Kenntnissen abgeht. Dies zusammen macht es auch erklärlich, wenn manchmal Leute mit ihren Klagen, wie bereits mehrfach in Versammlungen beklagt worden, in der Gerichtsschreiberei abgewiesen wurden, d. h. die Klagen nahm man einfach unter irgend welchem Vorwande gar nicht an. — Wir glauben, der Hinweis auf diese Vorkommnisse genügt, um an maßgebender Stelle mehr noch wie bisher die Aufmerksamkeit gegen- über der Thätigkeit der Gerichtsschreiberei des Gewerbegerichts wachzurufen, damit für künftige eine Änderung zum Besseren eintritt.

[Ein Dachstuhlbrand] entstand gestern Morgen 3 Uhr 30 Minuten in den Bodenkammern des Hauses Ohlauerstraße 65 ein Brand, der, nur wenige Minuten später bemerkt, leicht verheerende Wirkung hätte im Gefolge haben können. Auf welche Weise der Brand zum Ausbruch gekommen ist, ist noch nicht ermittelt, doch hatte derselbe bei Eintreffen der Feuerwehr schon bedeutende Dimensionen angenommen. Außer den Verschlüssen zahlreicher Bodenkammern standen ein Theil der Dichtung, und des Dachs, Balken, Fenster, Thüren, Bettstellen und andere in den Kammern lagernde Gegenstände in Flammen. Die Feuerwehr gab aus mehreren Schlauchgängen bedeutende Mengen Wasser, die das Feuer bald erloschen. Nach dem großen Wäschboden, der unmittelbar an die Kammern grenzt, hatte das Feuer noch nicht übergriffen. Die Thätigkeit der Feuerwehr währte fast zwei Stunden.

[Unfälle.] Am 3. d. Mts., Nachmittags, stürzte auf der Schwerstraße ein Glöckner von einem schnell fahrenden Wagen und erlitt einen Splinterbruch des rechten Unterschenkels. — Am 4ten d. Mts. stürzte bei einem Bau auf der Breitenstraße ein Arbeiter aus bedeutender Höhe rückwärts von einer Leiter und zog sich außer schweren Verletzungen der Beine eine Erschütterung des ganzen Körpers zu. — Der Schüler Gustav Haged erkletterte am 2. d. Mts. eine hohe Stange, stürzte herunter und trug schwere Verletzungen des linken Beines und des rechten Armes davon. — Die beiden letztgenannten Verunglückten fanden im hiesigen Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Aufnahme.

[Polizeiliche Nachrichten.] Gefunden: ein Damenpelz, ein goldener Trauring, eine goldene Agraffe und ein Strohhut. — Verloren: eine Broche, ein Amethyst, ein Ring mit blauem Stein, eine Leinwandbeutel mit 80 Mark Inhalt, ein goldenes Medaillon mit drei blauen Steinen, eine kleingliedrige kurze goldene Uhrkette. — Gestohlen: aus dem Wartesaale des Oberschlesischen Bahnhofes einem Dienstmädchen am 3. d. Mts. ein Paket mit Hemden, Schürzen und Röcken; einem am Lehndamm wohnenden Arbeiter ein Tuchhemd; von einer Frauensperson, die eine Schlafstelle mietzen wollte, eine silberne Cylinderruhr. — Verhaftet: am 5. d. Mts. 61 Personen.

Schlesien.

Provinzielle Rundschau.

Eine merkwürdige Geschichte wissen die „Berliner Neueste Nachrichten“ aus Schlesien zu berichten. Danach hätte der Director eines schlesischen Gymnasiums nach dem Rücktritt des Fürsten Bismarck dessen Büste aus der Aula entfernt, um sie nach dem 26. Januar dieses Jahres, nach der Ver- söhnung des Kaisers mit dem Fürsten, wieder auf- zustellen! Das ist ein neues Beispiel für die Charakter-Erziehungsergebnisse der Bismarck'schen Era. Commentar überflüssig.

Die Bergarbeiter-Bewegung in Oberschlesien.

Mit einem Hochdruck, der einer besseren Sache würdig wäre, arbeitet die Reaction in Oberschlesien gegen das Vordringen der Gewerkschaftsbewegung unter den Bergarbeitern. Das die schönsten Mittel, um das Ziel, die Bewegung in Oberschlesien lahm zu legen, zu erreichen, nicht gescheut werden, verwundert uns, die wir die Feinde des Arbeiters kennen, nicht. Es ist aber nöthig, daß man dergleichen Kampfesweise in den weitesten Kreisen bekannt giebt und deshalb geben wir wieder, was an niederträchtiger Verleumdung des „Oberschlesischen Unzigers“ sich leistet. Er schreibt unter Anderem:

Die Mittel zu der Agitation ziehen die Führer gegenwärtig vornehmlich aus den Eintrittsgeldern. Lie sie bei den Versammlungen einzeln lassen. Dadurch fließen ihnen uncontrolierte Summen zu und die Arbeiter verlangen in ihrer Gutmuthigkeit weder über den Verbleib dieser noch der als Beiträge für den socialistischen Bergarbeiter-Verband bezahlten Gelder Aufschluß. Die Führer stecken das Geld einfach ungezahlt in die Tasche. Das haben sie ihren „Genossen“ im Reich trefflich abgequod.

Jedes Wort hierzu heße solchem ehrlosen Nachwerk den Eindruck, den es auf anständige Menschen machen muß, abschwächen. Das citirte Blatt schreibt ferner:

Unseres Erachtens sollten die maßgebenden Kreise, die Geistlichkeit und die Arbeitgeber, durch offene Erklärungen dem Treiben der Führer entgegen wirken. Man müßte den Rednern in ihren eigenen Versammlungen die Larve vom Gesicht reißen (Bravo, Einverständen! Wir fürchten nur, Du oberichlesisches Schlammvieh, daß Dein Vorschlag nicht befolgt werden wird. Denn, wer selbst eine Larve vor dem Gesicht trägt, findet es zu gefährlich, sie anderen herunterzureißen u. d. A.) und die Bewegung sich nicht selbst überlassen. Noch ist es Zeit, die Bewegung im Keime zu erlöchen, auch wenn, wie es der Fall ist, gegenwärtig alle Wähler, die irgendwom im Industriebezirk aus Proceßen, Versammlungen u. bekannt geworden, in Fabrike und Umgegend sitzen oder hinkommen, um ihre Arbeit zu verrichten. Ueberläßt man den Agitatoren das Feld, dann treulich wird ihre Künsteleien weitere Erfolge erzielen.

Unseren Lesern können wir aber mittheilen, daß trotz aller Machinationen die Bewegung unter den oberichlesischen Bergleuten fortgeschritten, bereits 2000 Mitglieder sollen dem Bergarbeiterverband dort angehören.

Wittwasser. Auch ein Beitrag zum Wohle der arbeitenden Klassen im Kreise Waldenburg. In Nr. 17 der Wahrheit wurde ein Director und Vorstandsmitglied des Vereins zum Wohle der arbeitenden Klassen u. i. w. erwähnt. Wir wollen deshalb diesmal wieder die Verhältnisse in der hiesigen Porzellanfabrik, resp. Malerei des Herrn Thielich, der Hauptmann d. Res. Kirchenpatron, Rittergutsbesitzer, Spiegelglasfabrikbesitzer und Mitglied des vorerwähnten Vereins zum Wohle u. i. w. ist, erwähnen. Zunächst wollen wir nochmals erinnern, daß im verflohenen Herbst, 18 bis 20 Jahre, darunter sieben Ber- beirathete, welche bis circa 15 Jahre gearbeitet haben, ange- blüht wegen Mangel an Arbeit entlassen und hiermit der bittersten Noth überliefert wurden. Unbekümmert darüber, suchte man jetzt zum Wohle des Vaterlandes in böhmischen Winkelblättern (die deutschen Unternehmensblätter) sieben nicht mehr wohlthätige Arbeitskräfte, die allerdings auch nicht ausbleiben. Man berücksichtigt die Fremden so, daß das so- genannte Neunmüde der Herbst gewahrt wird, und die Be- treffenden das Wiederkommen zur Saison nicht vergessen. Wenn der Noth aber keine Schuldigkeit getan hat, so kann er gehen. Denn kommt die helle Zeit, in welcher an die Scholle gestellte Arbeiter den Gehilfen, Betriebsdirectoren

über die im Laufe des Monats Juni für die Agitationskasse des Bezirks Grünberg eingegangenen Gelder:

Auf Liste Nr. 32, Freystadt	3.- M.
" " " " 14, dto.	6.25 "
" " " " 34, Grünberg	2.59 "
Summa	11.84 M.

Grünberg i. Schl., 30. Juni 1894.
Julius Kurzweg.

Ziegnitz. Für den Ziegnitzer Agitations-Bezirk gingen ein:

am 22. Juni von Barsdorf (Kreis Jauer)	12 M.
" 24. " " Goldberg durch Beer	10 "
" 24. " " drei rothen Statspielern aus Ziegnitz	1 "
Summa	23 M.

Paul Winkler,
Neue Breslauerstraße 25, 3. Etage.

Briefkasten.
D. L. Glogau. Wenn wir die betreffende Arbeitsordnung einer Kritik unterziehen wollen, so müssen Sie uns schon eine genaue Abschrift derselben zugehen lassen. Auf Grund Ihrer oberflächlich gemachten Mittheilung können wir darüber nichts schreiben.

Briefkasten der Expedition.
Ziegnitz. Die Vereinstalendernotiz kam für die Wochen- ausgabe zu spät.

Breslau, 6. Juli. (Breslauer Mehlmarkt.) Weizen-Ausgangsmehl per Brutto 100 kg. incl. Sad 21,75 bis 22,25 M. — Weizen-Sammelmehl per Brutto 100 kg. incl. Sad 19,50—20,00 M. — Weizen-Meile per Netto 100 kg in Käufers Säcken a) inländisches Fabrikat 8,00—8,40 M., b) ausländisches Fabrikat 7,60—8,00 M. — Roggenmehl fein per Brutto 100 kg incl. Sad 18,50—19,00. — Futtermehl per Netto 100 Kilogramm in Käufers Säcken: a) in-

[Zur Fleischer-Gesellen-Bewegung.] Wie bekannt, ist nach der letzten öffentlichen Fleischer-Versammlung ein Geselle, der sich durch seine freimüthigen Aeußerungen den Meistern als sehr unbequem erwies, nach gehöriger Anschwärzung von seinem bisherigen Arbeitgeber, dem Fleischermeister Gomma hier, Goldene Rabegasse, entlassen worden. Das Solidaritätsgefühl der Breslauer Arbeiterschaft erheischt es nun, den Gemäßigten thätig zu unterstützen und verweisen wir deshalb auf das bezügliche Inserat in der heutigen Nummer.

Sonntag, den 8. Juli er., Vormittags 11 Uhr, im Saale der Concordia, Margarethen-Strasse:

Große öffentliche Bauhandwerker-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Die Schädlichkeit des Submissionswesens. Referent: Steinmeh Sübenett. 2. Diskussion. **Entree 10 Pf.** **Der Einberufer.**

Viebig's Stablissement.
Neues
Sommer-Theater.
Direction: F. Witte-Wild.
Sonntag: Benefiz für Kapellmeister Heinrich Grimm: Orpheus in der Unterwelt. Operette in 4 Akten von J. Offenbach.
Sonntag: Orpheus in der Unterwelt.

Victoria-Theater
(Simmenauer-Garten.)
Täglich:
Specialitäten-Vorstellung.
Anfang 8 Uhr.

Freie Religions-Gemeinde.
Montag, den 9. Juli, Nachmittags
Sommer- und Kinder-Fest
mit Concert u. im **Volksgarten.**
Siehe Plakate. 2676

Bunzlau.
Sonntag, d. 8. Juli, Abends 7 Uhr
große Volksversammlung
im Kronen-Saal.
Tagesordnung: 1. Kapitalprofi u. Volkswohl. 2. Discussion. Referent: Regierungsbaumeister Gustav Kessler. Berlin. Der Vertrauensmann: Frauen haben Zutritt. Entree 10 Pf.

Saynan,
Socialdem. Arbeiter-Verein.
Montag, den 9. Juli, Abds. 8 Uhr
im **goldenen Löwen.**
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen Schmidt: Volksernährung und Einkommen.
2. Discussion. 3. Verschiedenes.
Die Mitglieder werden um zahlreicheres Erscheinen eruchtet.

Hr. Frau Cheviot
zu Anzügen für 2560
4 Mark 50 Pf. bei
Julius Stein, Schuhbrücke Nr. 7.

Flensborfer Bitter 1,20 Mk., Dr. Mays 1,00 Mk., Korn-Espiritus 90 Pf., Waldmeister-Korn 80 Pf., Brenner-Korn 60 Pf.
C. Scholz, Dehlfelder.
Nicolaistraße Nr. 32. 2516

Th. Winter,
14 Große Grotzengasse 14
empfiehlt
sein Lager fertiger Herrenstiefel und Gamaschen zu billigsten Preisen.
Für Handarbeit.

Carl Freundt
Zahn-Atelier
Keusche-Str. 50, 1.
Sprechst. 9-12 Uhr, 2-5 Uhr
Unben. 8-9 Uhr, 12-1 Uhr.
2491

Musik-Instrumente.
Alle Blas-, Streich- u. Schlag-Instrumente, Spielböden zum Drehen u. selbstspielend, Musik-Automaten fertigt
R. Cohn, Kupfer-Schmiedstr. 17.

Möbel, Betten, Kleider, Uhren,
kauft man am billigsten
Guder, Stadtgasse 14. 2606

Günstiger Gelegenheitskauf.
Von neuen u. sehr guten Möbeln im Fußbaum, imit. u. hell, ganz kunstfertig, sowie einz. 3. sehr solid, aber fest Preisen. Auch Einrichtung für Laden u. Comptoir.
Gold. Rabegasse 8, 1.

Julius Philipp's
Barbier-, Friseur- und Haarschneide-Cabinet empfiehlt sich einer geneigen Beachtung. [2474]
Friedrich-Wilhelmstr. 31.
Wahrer Jakob u. Volkswacht liegtaus

Dauerhafte Stiefeln u. Gamaschen
kauft man am reellsten und billigsten nur bei
Adolf Gottwald
Volkslieferant 2128
Neumarkt 11.

Sämmtliche Reparaturen
von Gold- und Silberwaren, auch unecht. Schmuckstücken, sowie Arbeit. veralteter Gegenstände; neuer Geschmack. Form werden schnell und am billigsten ausgeführt nur Kupfer- schmiedestr. 10. Cos. part. links, R. Klöbb, Goldarbeiter-Werkst. (Alt. Gold u. Silb. w. i. Jahr. gen.)

! Brot !
groß und schmackhaft,
sowie Weiß- u. Feinwaaren liefert die Bäckerei von
2623

Paul Zorowka,
65, Kurze-Gasse 65.

3 Wtr. Stoff
in den neuesten Modern 2560
verkauft für **6 Mark**
Julius Stein, Schuhbrücke Nr. 7.

Soziald.-Verein für Breslau und Umgegend.
Sonntag, den 8. Juli, Nachm. 4 Uhr, im Saale der „Villa Viebig“, Rosenthaler-Chaussee:
Zweite ordentliche Generalversammlung.
Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Verschiedenes. Mitgliederbuch legitimirt. Um zahlreiches Erscheinen eruchtet
Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verein.
(Zahlstelle Breslau.) 2675
Dienstag, den 10. Juli, Abends 8 Uhr
findet im „Pariser Garten“ (Glasaal), Weidenstraße, die **Quartals-Versammlung** statt.
Tages-Ordnung: 1) Vortrag des Herrn Dr. med. Emanuel Kerner, Spezialarzt für Naturheilverfahren. 2) Abrechnung pro III. Quartal. 3) Verschiedenes.
Gäste und Frauen sind eingeladen. **Die Lokal-Verwaltung.**

A. Wiczorek's Brennerei Schrotgasse 9/11. 2678
(Goldenes Hufeisen) 2678
Sonntag: **Brotabendbrot** Montag Erbsensuppe mit Schweinsohren und Hippenpeer. Mittwoch Abends 7 Uhr Eisbein.
Für die Speisen u. Getränke bestens geforgt. — **Volkswacht** liegt aus.

Kinderwagen
wegen vorgerückter Saison zu bedeutend herabgesetzten Preisen. **Reisekörbe, Marktkörbe,** sowie sämmtl. anderen Reibbaaren billiger als jede Concurrenz.
B. Suchantko, 2664
Breslau, Bischofstraße Nr. 15.

J. Kaluza, 2526
Schuhmachermstr.
Hirschstraße 17,
empf. sein gr. Lager von
Schuh- waaren
für Herren, Damen und Kinder in großer Auswahl zu billigsten Preisen

Kaffee.
Carlsbader Mischung, aromatisirt, kräftig und vorzügl. Geschmack Pfd. 1,60 Mk., andere Sorten v. 1,20—2,00 Mk. v. Pfd.
Paris, besser weißer, Pfd. 25 Pf.
Frankfurter per Pfd. 6 Pf.
Bester Himbeerlat Pfd. 45 Pf.
Graupe u. Wienergries Pfd. 14 Pf.
Hirse Pfd. 14 Pf.
Weizenkörbe per Pfd. 22 Pf.
Sade 4 Pf., bei 10 Pfd. 38 Pf.
Alle Artikel zur Wäsche billig.
Feinste Matjesheringe Stück 10 Pf.
Bester Schweizerkäse v. Pfd. 90 Pf.
Cacaopulver, leicht löslich, köstlichem Geschmack Pfd. 1,80 Mk.
Jeder Versuch ist lohnend.
2529

! Brot !
groß und schmackhaft,
sowie Weiß- u. Feinwaaren liefert die Bäckerei von
2452
Th. Brauner,
22 Reichstraße 22.

Caligula.
Hr. Nr. 13 d. getränten Häupter.
Dasselbe ist wie jede der bereits erschienenen Nummern zum Preise von 20 Pf. durch alle Colporteurs zu beziehen.
Zweien erziehen:
Der Süddeutsche Popillon
Nr. 14,
humorist. satirisches Witzblatt.
Preis 10 Pf. wöch.
2529
Matthiasstr. 99 — Salzte. 1. Zu beziehen durch alle Colporteurs

B. Buntig,
Matthiasstraße 97
(gegenüber der Oberthorwache), empfiehlt sein reichsortirt. Lager von 2670
Taschen- und Wanduhren, Uhrketten etc.
Reparaturen preiswerth und gut.
Mehrjähr. Garantie.

Vereins-Kalender.
Breslau.

Verband der Lederarbeiter Deutschlands. Alle 14 Tage Sonnabends, Abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung in Schmid's Restaurant, Grenzhausegasse 4.
Central-Kranken- und Sterbekasse der deutschen Arbeiter. Central-Kranken- und Sterbekasse der deutschen Arbeiterbauern (E. S. Nr. 8, Sitz Gotha.) Jeden Sonntag nach dem 1. jeden Monats; Kassentag in Horn's Brauerei, Siebenhufenstraße 6a. — Aufnahme neuer Mitglieder.
Verband deutscher Schneider und Schneiderinnen. Jeden Montag Abends 8 Uhr im Stadthauskeller.
Verein der Lithographen-Steindrucker und verw. Berufen offen. Jed. Montag Zahlabend. Jeden 3. Montag nach dem ersten etw. Monats Mitglieder-Versammlung. Vereinslokal Café Restaurant, Carlstraße. — Gäste willkommen. Aufnahme neuer Mitglieder.

Sozialdemokratischer Verein für Breslau und Umgegend. Jed. Montag Abds. v. 8—12 Uhr: Kaffeeabend im Gasthaus „zu den drei Tauben“, Raimarkt 8. — Gäste willkommen. Aufnahme neuer Mitglieder.
Verein deutscher Schuhmacher. Jeden Montag Abends 8 Uhr: Vereinsversammlung in dem Restaurant Jabel's, Klein-Grotzengasse 15. — Gäste willkommen. Aufnahme neuer Mitglieder.

Dollverein-Ziegnitz.
Ordentliche Generalversammlung
Montag, den 9. Juli, Abends 8 Uhr Vereinsabend im Gasthaus „zu den drei Bergen“. Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Vorstandswahl. 3. Entlastungsfeier.

